

der vorigen, zusammengesetzt. Nachdem nemlich jegliches Blatt bis an den Stiel sich in zwey Theile getheilt hat, entspringen aus der inneren Seite jedes Theils mehrere längliche feste Blättchen, die sägenartig gezähnt und scharf zugespitzt sind. An jeder Spitze der Aeste kömmt eine grünlliche Blume hervor. Die Blätter (*Hb. Hellebori foetidi, Helleboraltri*) haben einen scharfen, bitteren, ekelhaften Geschmack und unangenehmen Geruch, besonders wenn sie noch frisch sind.

§. 159.

XIV. Mit vier ungleichen Staubgefäßen.

Bei dieser Klasse trifft man allezeit vier Staubgefäße an, wovon aber zwey immer kürzer als die beyden andern sind. Der Kelch bey diesen Pflanzen ist allezeit einblättricht und röhrenförmig. Die Blume ist ebenfalls einblättrigt, unten besteht sie in einer Röhre, oben aber ist sie in zwey Lippen getheilt, wovon die obere aufgerichtet, flach oder hohl ist, die untere aber abwärts hängt, und in drey Lappen getheilt ist. Man nennt sonst diese Blumen, so wie ich bereits (§. 118. n. 1.) angezeigt habe, Lippenblumen. Der Samen dieser Pflanzen liegt entweder ganz bloß und unbedeckt im Kelche oder in Samenkapseln eingeschlossen, (§. 126.) und hiedurch entstehen die zwey Unterabtheilungen dieser Klasse.

I. Ohne Samenkapseln.

Der Kelch enthält hier allezeit vier Samen, die ganz bloß darin liegen.

313. **Gülden Günsel** (*Ajuga pyramidalis*, Zorn. t. 101.) wächst auf bergigten Wiesen. Diese Pflanze ist ganz haarig. Die Blätter haben keine oder doch nur kurze Stiele, sind eysförmig, stumpf gezähnt, stehen einander gegenüber, und geben der Pflanze das Ansehen einer viereckigen Pyramide. Die untersten sind die größten. Der Stamm endigt sich mit einer dichten, aus sechsblumigen Quirlen bestehenden Blumenähre. Der Kelch ist fünftheilig, und an der Blumenkrone, die blau ist, scheint die obere Lippe beinahe zu fehlen, und zwei kurze Spitzen ihre Stelle zu vertreten. Das Kraut (*Hb. Confolidae mediae, Bugulae*), welches etwas zusammenziehend, wenig bitter und ohne Geruch ist, ist officinell *).

314 **Schlagkräutchen, Geldcypresse** (*Teucrium Chamaepithys*, Zorn. t. 120.) wächst in den südlichen europäischen Gegenden. Es ist ein niedriges, kaum eine Spanne hohes haariges Kraut, das viele kleine Stängel treibt, die sich auf der Erde ausbreiten, und mit vielen, schmalen, länglichen, dreitheiligen Blättern besetzt sind. Frisch sind sie klebrig, haben einen harzigen Geruch, der aber im Trocknen vergeht, und sind von bitterem Geschmack. Die Blumen sitzen ohne Stiele einzeln in den Winkeln der Blätter, und haben eine gelbe Farbe. Das Kraut (*Hb. Chamaepithyos, s. luae arthriticae*) ist im Gebrauche.

315

*) Dieses wird manchmal von dem Kriechenden Günsel (*Ajuga Reptans*, Zorn. t. 11.) dessen Stamm Wurzelsprossen treibt und langgestielte Blätter hat, gesammelt.

315. Cretischer Poley, Cretischer Berglavendel (*Teucrium Creticum*) wächst in Aegypten und Palästina. Es ist ein Strauchgewächse, an dem so wohl die äusseren Zweige als die untere Fläche der Blätter, und die Blumenkelche weiß und wollicht sind. Die Blätter haben keinen Stiel, und sind den Blättern des Isops ähnlich. Die Blumen stehen in langen Trauben, und die violette Blumenkrone ist noch einmal so groß als der Kelch, an dem man steife stechende Spitzen gewahr wird. In den Apotheken hebt man davon das Kraut sammt den Blumen (*Hb. Summitates Polii Cretici*) auf. Es hat einen starken angenehmen Geruch und bitteren Geschmack.
316. Amberkraut, Mastichkraut, Bazentrant (*Teucrium Marum*, Zorn. t. 60.) wächst in Syrien und in dem Königreiche Valencia in Spanien wild. Bey uns wird es in Gewächshäusern gezogen. Es ist ein kleiner Strauch, welcher kleine, eyrunde, gestielte Blätter hat, die auf der oberen Seite hellgrün, auf der unteren weißlich grau sind. Die traubenförmigen purpurfarbenen Blumen hängen nach einer Seite und haben einen wollichten Kelch. Das Kraut nebst den Blumen (*Hb. f. Summitates Mari veri s. Syriaci*) hat einen angenehmen durchdringenden kampherartigen Geruch und einen sehr bitteren scharfen Geschmack, welches beydes es auch im Trocknen behält. Das davon abgezogene Wasser erhält sich lange an Geruch, und soll sehr wenig ätherisches Oehl mit sich herüberführen.
317. Lachenknoblauch (*Teucrium Scordium*, Zorn. t. 36.) wächst in ganz Europa auf feuchten Wiesen und anderen sumpfigen Plätzen. Man bauet es in unsern Gärten. Aus der Wurzel
- B 6 2 triebt

treibt es viele Stängel, die mit dem untern Theile auf dem Boden liegen, und an welchen die länglichen, gezähnten, runzligen und wenig haarigen Blätter ohne Stiel gegeneinander sitzen. Zwischen den Blättern kommen zu beyden Seiten zwey kurzgestielte bleichrothe Blümchen hervor. Das Kraut (*Hb. Scordii*) hat einen knoblauchartigen Geruch und bitteren Geschmack. Ersterer vergeht, wenn es einige Zeit durch trocken gelegen hat.

318. Barbengel, edler Gamander (*Teucrium Chamaedrys*, Zorn. t. 346.) wird in unseren Gärten selten einen Fuß hoch. Die Pflanze treibt viele Stängel, die mehr auf der Erde liegen, als aufrecht stehen. Die kurzgestielten Blätter sind paarweise gestellt, steif, glatt, länglich rund, am Rande gekerbt, bitter und ohne Geruch. Die Blumen sind gestielt und roth. Fünf davon pflegen meistens einen Quirl auszumachen. Das Kraut (*Hb. Chamaedryos*) ist von einem sehr angenehmen balsamischen Geruch und bitterem Geschmack.

319. Bergpoley (*Teucrium Polium*) wächst in Spanien, dem südlichen Theile von Frankreich und Oesterreich, und in Syrien. Es ist ein ganz kleines Strauchgewächs, dessen Blätter ungestielt, eyrund und an der Spitze gekerbt sind. Die ganze Pflanze mit allen ihren Theilen ist mit einer dichten weissen Wolle bekleidet, und die oberen Blätter nebst den Blumen haben einen goldfarbigen Glanz. Die Blumen stehen in eyförmigen Sträußen, und die Blumenkrone ist gelb. Das Kraut nebst den Blumen (*Hb. Summitates Polii montani*) ist an einigen Orten in Apotheken

thelen gebräuchlich, und hat einen ziemlich starken, angenehmen, gewürzhaften Geruch.

320. Pfefferkraut, Saturey, Wurstkraut, Bohnenkraut (*Satureja hortensis*, Zorn. t. 216.) wächst in Frankreich und Italien wild, und kömmt in unsern Gärten gut fort. Diese Pflanze ist niedrig, hat viele Aeste und einen holzigen Stängel. Die Blätter sitzen daran ohne Stiele, sind klein, lanzenförmig, spitz, und haben einen starken gewürzhaften Geruch und scharfen Geschmack, die beyde an der getrockneten Pflanze fast stärker als an der frischen sind. Die Blumen sind klein, blaulich, und es kommen allezeit zwey an einem kurzen Stiele hervor. Das Kraut (*Hb. Saturejae*) wird gesamlet. Man erhält einen ansehnlichen Theil ätherisches Oehl daraus.
321. Cretischer Thymian (*Satureja capitata*) wächst in Griechenland, Creta und anderen Orten. Es unterscheidet sich vom vorigen durch die Blätter, die ebenfalls schmal und zugespitzt, aber gleichsam als ausgehöhlt und am Rande mit kleinen Härchen besetzt sind, und durch die Blumen, die kleine Knöpfe vorstellen, die aus übereinandergelegten Schuppen, zwischen welchen die weissen Blümchen hervorkommen, bestehen. Das Kraut (*Hb. Thymi Cretici*) hat einen starken Geruch und beißenden Geschmack, und war vormals officinell.
322. Hop, Ros (*Hyssopus officinalis*, Zorn. t. 61.) wächst in den bergigten Gegenden von Oesterreich, in Sibirien und auch bey uns wild, und wird in unsern Gärten häufig gezogen. Es ist ein niedriges Strauchgewächse, dessen einigermaßen viereckige Stängel gerade in die Höhe wachsen. Die Blätter sind länglich, schmal, zus

gespitzt, ohne Stiele, und haben einen gewürzhaften Geruch und Geschmack. Die Blumen, die dunkelblau und klein sind, stehen in einer ziemlich langen Aehre, an der sie nach einer Seite des Stängels hängen. Die Samen sind rund und braun. Kraut und Samen (*Hb. Sem. Hyslopi*) sind officinell. Sechs Pfunde frisches Kraut geben oft eine Unze wesentliches Oehl.

323. Katzenkraut, Katzenmünze (*Nepeta Cataria*, Zorn. t. 232.) wächst wild. Stängel und Aeste sind wollicht. Die Blätter stehen einander gegenüber, sind gestielt, herzförmig, am Rande tief gefeibt, etwas runzlicht, weich, und von der unteren Seite wollicht und grau. Die weissen rothgerüpfelten Lippenblumen stehen an sehr kurzen Stielchen in Quirlen, welche höher nach der Spitze zu so gedrängt bey einander sitzen, daß sie eine Aehre bilden. Das Kraut (*Hb. Nepetae, Catariae*) wird selten mehr gebraucht, und hat einen starken, aber dabey etwas unangenehmen Geruch und Geschmack. Es soll ein ätherisches Oehl geben, das im Wasser zu Boden sinkt.

324. Lavendel (*Lavendula Spica*, Zorn. t. 53.) wächst in Italien, Spanien, Languedoc und an einigen Orten in der Schweiz wild. Bey uns wird er nicht leicht in einem Garten vermisset. In Apotheken werden davon das Kraut und die Blumen (*Hb. Flor. Lavendulae*) gesammelt. Letztere geben eine reichliche Menge wesentliches Oehl, die aber sehr ungleich ausfällt, indem ein Pfund der frischen Blumen bald ein halbes, bald ein ganzes, manchmal zwey Quentchen Oehl giebt. Dasjenige, was bey uns durch die Destillation erhalten wird, hat nicht einen so lieblichen und reinen Geruch als dasjenige, welches

welches aus Frankreich und Italien erhalten wird. Aus den Blumen einer Art des Lavendels, die Spik (*Flores Spicae*) genannt wird, und sich bloß durch die breiteren Blätter, und durch den schwächern und weniger angenehmen Geruch vom Lavendel unterscheidet, wird das Spiköhl (*Oleum Spicae*) erhalten. Die Destillation desselben soll auf freyem Felde von den Hirten in Languedoc und Provence unternommen werden. Diese bringen es dann in ledernen Schläuchen nach den nahen Städten, und von hier wird es in kupfernen Flaschen versührt. Dasjenige, was zu uns kömmt, ist entweder mit Terpentindöhl vermischt, oder besteht auch wohl ganz daraus.

325. Arabischer Stöchas (*Lavendula Stoechas*, Zorn. t. 485.) ist ein kleines Strauchgewächs, das in Spanien, Frankreich und Italien wächst. Es hat einen geraden Stängel, dessen schmale Blätter einen kampherartigen Geruch haben. Die Blumen (*Flor. Stoechadis*, *Stoechadis Arabicae*) sind an der Spitze in Gestalt einer Aehre versammelt, die aus dicht über einander liegenden Schuppen besteht, zwischen denen die blauen lippenförmigen Blumenkronen hervorhängen. Sie haben einen dem Lavendel ähnlichen Geruch.

326. Berufkraut, Gliedkraut, Feiskenkraut (*Sideritis hirsuta*, Zorn. t. 388.) wächst, wie wohl nicht häufig, bey uns. Es hat einen steifen, haarigen Stängel mit Aesten, die auf dem Boden liegen. Die Blätter sind lanzenförmig, stumpf, runzlicht, und haben am Rande drey bis vier Zähne. Die Blumen, stehen nach der Spitze zu in entfernten Quirlen. Ein jeglicher

von diesen besteht meistens aus sechs Blümchen, die ohne Stiele ansetzen, deren Lippenblume gelb, und die Kelche rauh und fünftheilig sind. Das Kraut (*Hb. Siderioidis*) wurde vormals gebraucht.

327. Wilde Münze, Rosmünze (*Mentha sylvestris*, Zorn. t. 354.) wächst häufig auf trockenem Boden. Der Stängel ist eckig und behaart, und es sitzen an demselben die großen, eyrunden, sägenförmig gezähnten Blätter ohne Stiele einander genau gegenüber. Auf der oberen Seite sind diese grün und wenig haarig; auf der unteren ganz weiß und wollicht. Die Blumenstängel kommen oben zu beyden Seiten zwischen den Blättern hervor, und die Quirle sitzen an demselben nach der Spitze zu so nahe zusammen, daß sie eine Aehre bilden. Die einzelnen Blümchen sind fleischfarb, und die Staubfäden länger als die Blumenkrone. Das Kraut, (*Hb. Menthae sylvestris* s. *longifoliae*) ist bitter und wohlriechend.

328. Kräuse Münze, Gartenmünze (*Mentha crispa*, Zorn. t. 386.) wächst in Sibirien wild. In unsern Gärten kommt sie sehr gut fort. Die ganze Pflanze ist haarig, der Stängel viereckig, die Blätter sind herzförmig, am Rande gezähnt, kraus, und ohne Stiel. Die röthlichen Blumen stehen in Quirlen, die, so wie bey den beyden folgenden Gattungen, rundlich und kopfförmig sind. Das Kraut (*Hb. Menthae crispae*) hat einen bitteren Geschmack und einen starken besondern Geruch, der im Trocknen nicht vergeht. Ein Pfund davon giebt bisweilen an drey Quentchen ätherisches Oehl aus. In nassen Sommer

glatter Stängel hervor, die auf der Erde liegen. Die Blätter sind ungestielt, klein, eyrund, stumpf, glatt, am Rande wenig gekerbt, und stehen einander gegenüber. Die blauröthlichen Blumen sind in Quirle versamlet. Das Kraut (*Hb. Pugelii*) hat einen gewürzhaften Geschmack, starken Geruch, und giebt ätherisches Oehl.

331. Udrum, Hundkreben, Hundermann (*Glecoma hederacea*, Zorn. t. 73.) steht häufig an Zäunen. Man findet diese Pflanze wegen ihres dünnen Stängels gemeinlich liegend. Die Blätter sind niereenförmig, glatt, am Rande gekerbt, haben Stiele, und stehen einander gegenüber. Zwischen den Blättern stehen die Blumenquirle, die gemeinlich aus sechs purpurblauen Blümchens zusammengesetzt sind. Das Kraut (*Hb. Hederae terrestris*) ist bitter, und, wenn es gerieben wird, von starkem Geruch. Sechszehn Unzen geben an sechs Unzen wässriges Extract.

332. Weiße, todte oder taube Nesseln (*Lamium album*, Zorn. t. 80.) hat einen langen viereckigen Stängel. Die Blätter, die den Nesseln einigermassen gleichen, sind herzförmig, spitz, am Rande tief sägenartig gezähnt, rauh und gestielt. Die weißen großen Lippenblumen stehen zu zwanzig in einem Quirl beysammen. Blätter und Blumen (*Hb. Flor. Lamii albi, Galeopidii, Urticae mortuae*) haben weder einen sonderlichen Geruch noch Geschmack. Diese Pflanze wächst häufig an Zäunen und Grasplätzen.

333. Beronik, Betonie, Zehrkrant (*Betonica officinalis*, Zorn. t. 143.) wird wild gefunden. Aus der Wurzel kommen rypförmige und gekerbte Blätter, die lange Stiele haben. Zwischen ih-

nen entspringt ein anderthalb Fuß hoher, vier-eckiger, haarigter Stängel, in dessen Mitte zwey entgegengesetzte Blätter stehen, welche die Gestalt der Wurzelblätter haben. Jeder Stängel trägt eine Blumenähre mit purpurrothen lippenförmigen Blumen, deren Kelche in fünf lange und scharfe Spitzen getheilt sind. Die Blüthen und Blätter (*Flor. Hb. Betonicae*) sind officinell.

334. Weißer Andorn, Marienessel (*Marrubium vulgare*, Zorn. t. 27.) wächst an Gebäuden und an Wegen. Er hat einen geraden, weißen, wollichten Stängel. Die Blätter stehen an Stielen einander gegenüber, sind eysförmig, am Rande gekerbt, auf der Oberfläche grün und sehr runzlig, auf der unteren Seite weiß und wollicht. Die Quirle sind sehr dick, und die lippenblumen weiß und klein. Das Kraut (*Hb. Marrubii, Marrubii albi, Prasilii*) hat einen starken gewürzhaften Geruch und einen bitteren etwas salzigen Geschmack.

335. Herzgespann (*Leonurus Cardiaca*, Zorn. t. 114.) wächst an Gebäuden. Der Stängel ist hoch, und hat viele Aeste. Die Blätter stehen auf langen Stielen einander gegenüber, sind am Stiel spitz, werden allmählig breiter, und endigen sich in drey spitzigen Lappen. Die Blumen sind röthlich, und sitzen längst den Stängeln in vielen Quirlen vereinigt. Die Blätter (*Hb. Cardiacae*) haben einen sehr bitteren Geschmack und widerlichen Geruch.

336. Cretischer Diptam (*Origanum Dictamnus*) wächst in Candien. Die Pflanze wird einen Fuß hoch, und treibt an den Seiten paarweise Stängel. Diese sind mit runden, dicken, wollichten und

und sehr weissen Blättern besetzt, die einen gewürzhaften Geruch und einen ähnlichen und scharfen Geschmack haben. Die Blumen neigen sich unterwärts, und bestehen aus besondern übereinander gelegten Blättern oder Schuppen von röthlicher Farbe, zwischen denen die röthlichen Lippenblumen hervorhangen. Das Kraut (*Dictamni cretici*) ist selten mehr im Gebrauch. Bey der Destillation giebt ein Pfund des trocknen Krautes ein halbes Quentchen ätherisches Oehl.

337. Cretische Dosten (*Origanum creticum*) wächst in dem südlichen Europa. In Apotheken sind davon die Aehren, die Spanischer Hopfen (*Spicae s. (Hb. Origani cretici)*) genannt werden, gebräuchlich. Sie haben eine gelbe Farbe, einen starken gewürzhaften Geruch, und ähnlichem Geschmack. Das ätherische Oehl davon ist röthlich braun, hat denselben Geruch, und erregt ein Brennen auf der Zunge. Aus sechszehn Unzen dieses Hopfens erhält man ohngefähr zwanzig Gran Oehl.

338. Dost, Wohlgemuth (*Origanum vulgare*, Zorn, t. 57.) wächst häufig wild. Die Stängel sind röthlich, viereckig, und mit kleinen runden Blättern besetzt, die einander gegenüber stehen. Sie haben einen angenehmen Geruch und balsamischen Geschmack. An den Winkelstellen der Stängel kommen Nebenäste hervor, davon die obern an der Spitze fleischfarbene Blumen in rundlichen büschelförmigen Aehren tragen, deren einzelne Blümchen aus einer braunen schuppigten Hülle hervorkommen. Das Kraut (*Hb. Origani*) ist officinell, und giebt bey der Destillation eine ansehnliche Menge ätherisches Oehl.

339. Weiran, Majoran (*Origanum Majorana*, Zorn, t. 41.) ein sehr bekanntes Gartengewächs,

wächs, dessen Blätter eyrund und weißlich sind, und welches die Blumen zwischen schuppichten und rundlichten Knöpfen trägt. Das wohlriechende und gewürzhafte Kraut (*Hb. Majoranae*, f. Sarrapfuchi), ist officinell. Sechszehn Unzen trocknes Kraut geben bis zwey Quentchen auch wohl darüber ätherisches Oehl.

340. Feldkümmel, Quendel (*Thymus Serpyllum*, Zorn. t. 17.) wird sehr häufig an Bergen und trockenen Orten gefunden. Es ist ein kleines Strauchgewächs, das niedrige, kriechende, getheilte und etwas haarige Stängel hat. Die Blätter sind klein, eysförmig, glatt, und da, wo sie am Stängel ansitzen, etwas haarigt. Die Quirlen enthalten nur wenige röthliche Blumen. Das Kraut (*Hb. Serpylli*.) hat einen sehr gewürzhaften Geruch und Geschmack. Fünfzehn Pfunde geben vier Scrupel Oehl.

341. Thymian (*Thymus vulgaris*, Zorn. t. 458.) wächst in Spanien, Italien und Frankreich wild, bey uns in Gärten. Die Pflanze ist sehr niedrig, und hat einen dünnen holzigen Stängel mit vielen Aesten. Die Blätter sind sehr klein, länglich, zugespitzt, und von einem starken Geruch und sehr gewürzhaftem beissenden Geschmack. Gegen die Spitze des Stängels und der Aeste zu stehen einige Quirle mit weissen Lippenblumen. Das Kraut (*Hb. Thymi*) ist officinell. Die Menge des ätherischen Oehls, die man daraus erhält, ist sehr verschieden.

342. Zitronenmelisse, Gartenmelisse (*Melissa officinalis*, Zorn. t. 134.) wächst in den gebürgigten südlichen Gegenden von Europa wild, bey uns wird sie in Gärten gebauet. Sie wächst bis anderthalb Schuhe hoch. Die Blätter sind herzförmig,

förmig, wenig haarig, und von einem angenehmen Zitronengeruch. An dem Stamm und den Nebenzweigen sieht man im Herbst fast von unten bis an die Spitzen weiße rachenförmige Blümchen quirlförmig hervorkommen. Das Kraut (*Hb. Melissae citrinae s. citratae s. hortensis*) wird in Apotheken gesammelt. Man wendet es vorzüglich zur Destillation des Wassers oder Weins und zur Erhaltung des ätherischen Oehls an, von welchem letzteren sie nur sehr wenig ausgiebt.

343. Bergmünze (*Melissa Calamintha*, Zorn. t. 3.) wächst in der Schweiz, Italien, Frankreich und Spanien. Der Stängel ist gerade, hat nach unten zu viele Seitenäste, oben dagegen gar keine. Die Blätter sind eyrundlänglich, am Rande gekerbt, und wenig haarig. Zwischen jedem Blatt, zu beyden Seiten, kömmt ein Blumenstiel von der Länge des Blatts hervor. Dieser theilet sich in zwey Stiele, wovon jeder eine kleine fleischfarbene Lippenblume trägt. Das Kraut (*Hb. Calaminthae, Calaminthae montanae*) hat einen gewürzhaften Geruch, der aber im Trocknen sehr vergeht *).

344. Kanarische Melisse (*Dracocephalum Canariense*, Zorn. t. 423.) gehört auf den Kanarischen Inseln zu Hause. Die glatte und klebrige Stängel werden drey bis vier Schuhe hoch. Die Blätter sind zusammengesetzt, und bestehen aus drey oder fünf eyrundlänglichen, spitzigen Blättern.

*) In einigen Orten sammlt man dieses Kraut von dem wilden Poley oder der Kornmünze (*Melissa Nepeta*), die rauhe Stängel und einen Poleygeruch hat, und deren Blumenstiele länger als die Blätter sind.

Blättchen, mit sägenartigem Rande. Die Blumen sind in kurzen dicken Blumenähren am Ende der Stängel versammelt, und von rother oder blauer Farbe. Das Kraut (*Hb. Melissae canariensis*) giebt besonders zwischen den Händen gerieben, einen starken und sehr angenehmen Geruch der Melisse und des Kampfers von sich. Das daraus destillirte Oehl soll den vorzüglichsten Wohlgeruch verbreiten.

345. Türkische oder weisse Melisse (*Dracocephalum Moldavica*, Zorn. t. 294.) wächst in der Moldau und in Rußland wild, bey uns pflanzt man sie in Gärten. Die Wurzel treibt verschiedene gerade Stängel, wovon die Blätter einander gegenüber stehen. Diese sind lang und schmal, haben am Rande sägenartige Zähne, die sich als in ein Haar endigen. Die weissen oder bläulichen grossen Lippenblumen stehen von unten bis oben an den Stängeln in Quirlen, und haben besondere lanzenförmige Blättchen jederzeit unter sich. Das Kraut (*Hb. Melissae Turcicae*) hat einen der Zitronenmelisse ähnlichen, wiewohl schwächeren Geruch.

346. Basilienkraut *) Hirnkraut (*Ocimum Basilicum*, Zorn. t. 226.) wächst in Indien und Persien wild, und wird jährlich bey uns aus dem

*) Dieses pflegt man zum Unterschiede des kleinen Basilienkrautes (*Ocimum minimum*), welches in unseren Gärten ebenfalls gezogen wird, und in Zeylon und andern Theilen von Ostindien zu Hause ist, auch wohl grosses Basilienkraut zu nennen. Das kleine wird nicht höher, als der Thymian, ist dem grossen sehr ähnlich, hat aber einen ungleich stärkern und angenehmern Geruch.

dem Samen gezogen. Die ganze Pflanze ist entweder lichtgrün oder dunkelröthlich. Sie treibt viele Zweige, die mit eckrunden, spitzigen, glatten, getüpfelten und ungezähnten Blättern, von sehr angenehmem Geruch und Geschmack besetzt sind. Oben auf den Zweigen sitzen häufige weiße Lippenblumen, die einen zweylippigen oder haarten Kelch haben. In diesem liegen die kleinen, länglichen schwarzen Samen, die von wenigem Geruch und Geschmack sind. Kraut und Samen (*Hb. Sem. Basilici, Ocimi citrati*) sind officinell. Der Geruch des ersteren wird im Trocknen noch angenehmer, als er im frischen Zustande ist.

347. Braunelle, Gottesheil (*Prunella vulgaris*, Zorn. t. 156.) wird wild gefunden. An dem viereckigen, braunen, rauhen Stängel stehen die Blätter einander gegen über, die lang, rundlich, am Rande gekerbt, und wenig haarig sind, und einen etwas salzigen Geschmack haben. Oben an dem Stängel stehen die lippenartigen blauen oder violetten Blumen ährenförmig oder in einem Knopfe beisammen, und haben besondere Blättchen noch zwischen sich. Das Kraut (*Hb. Brunellae, Prunellae*) wird gesammelt.

2. Mit Samenkapseln.

348. Augentrost (*Euphrasia officinalis*, Zorn. t. 39.) wird auf Wiesen und Bergen häufig gefunden. Die Pflanze ist meistens kaum eine Spanne hoch, und hat einen dünnen Stängel, der entweder einfach oder in Aeste zertheilt ist. Die Blätter sind eckrund, scharf gezähnt, sitzen ohne Stiele einander gegenüber, und haben

- ben ein wenig bittern aber zusammenziehenden Geschmack. Zwischen denselben kommen kleine Blümchen hervor, die eine lippenförmige, weisse, mit blauen Adern durchzogene Krone haben. Das ganze Kraut (*Hb. Euphrasiae*) ist officinell.
349. Läusekraut (*Pedicularis palustris*, Zorn. t. 389.) wächst auf unsern sumpfigten Wiesen. Es hat einen geraden Stängel mit vielen Ästen. Die Blätter sind lang, sehr tief einander gegenüber eingeschnitten, und der Rand der Einschnitte tief gekerbt, so daß sie ganz gekräuselt aussehen. Oben an Stamm und Ästen steigen viele große rachenförmige Blumen bis zur Spitze hinauf, zwischen denen krause grüne Blätter stehen. Das Kraut (*Hb. Pedicularis*) wird selten mehr gebraucht, und Herr Professor Gleditsch will daran eine ägende Schärfe bemerkt haben.
350. Leinkraut, Frauenstachs, Sarnkraut. (*Antirrhinum Linaria*, Zorn. t. 412.) wird bis zwey Fuß hoch. Der Stängel ist mit sehr vielen schmalen länglichen Blättern dicht besetzt. Gegen die Spitze zu kommt eine Achse von vielen ziemlich großen hellgelben Blumen mit orangefarbenen Flecken hervor, die einen langen zugespitzten Sporn haben. Das Kraut (*Hb. Linariae*), welches frisch einen etwas widerlichen Geruch hat, verliert denselben im Trocknen.
351. Braunwurz (*Scrophularia nodosa*, Zorn. t. 28.) wächst an schattigen feuchten Orten. Sie hat eine knollige Wurzel, die von aussen grau, und mit vielen hervorstehenden Knocn besetzt ist. Ihr Geruch ist widerlich, und der Geschmack süß und dabey etwas scharf. Der Stamm wird anderthalb Ellen hoch, und ist nebst den Ästen braun und eckig. Die Blätter sind gestielt, herz-
- E c
- förmig,

förmig, schwärzlich, wenig gekerbt, stehen einander gegenüber, und haben einen dem Artich ähnlichen unangenehmen Geruch. An den Spizen der Aeste kommen traubenförmige, braunrothe, Blumen hervor, die einblättrig sind, und die Gestalt eines Helms, oder Schneckenhäuschens haben. Die Wurzel wird unter dem Namen Kropf- oder Braunwurzel (*Rad. Scrophulariae, Scrophulariae vulgaris* s. *foetidae*) gesammelt, und verliert im Trocknen ein Theil des Geruchs und Geschmacks.

352. Wasserbraunwurz, Wasserbetonie (*Scrophularia aquatica*, Zorn. t. 482.) wächst an Teichen und Wässern, und ist der vorigen sehr ähnlich. Der Unterschied bestehet bloß darin, daß bey dieser die Blätter keine Stiele haben, und längst den Stängel herablaufen, wodurch derselbe häutige oder blättrichte Ansätze bekommt. Sie hat auch denselben, wiewohl schwächeren Geruch, als die vorige. Die Blätter (*Fol. s. Hb. Scrophulariae aquaticae, Betonicae aquaticae*) haben die besondere Eigenschaft, den Senesblättern den unangenehmen Geruch und ekelfhaften Geschmack zu benehmen, ohne dadurch ihre Kräfte zu vermindern *). Sie sollen bey der trocknen Destillation nicht wenig flüchtiges anschliessendes Salz und viel Oehl geben.

353. Fingerhutblume (*Digitalis purpurea*, Zorn. t. 262.) wird an zwey Schuhe hoch. Der Stängel ist rauh, eckig und dick. Die Blätter stehen wechsels-

*) In Brasilien bedient man sich dieser Pflanze, die daselbst *Iquetaya* oder *Liquitaya* genannt wird, zu eben demselben Zweck.

wechselsweise, sind gestielt, eysförmig, doch an beyden Seiten spitz, weich, mit feinen Haaren besetzt, und am Rande sägenartig. Die Blumen hängen an kurzen Stielen alle nach einer Seite, und bilden eine lange Aehre. Die Blumenkrone ist eine unten bauchige, oben in vier kurze und rundliche Abschnitte ausgeschnittene Röhre, die einem Fingerhut gleicht, und gewöhnlich purpurroth oder weiß ist. Inwendig ist sie mit runden augenförmigen Flecken gezeichnet. Der Kelch besteht aus fünf eysförmigen spitzigen Blättern. Der Geschmack der Blätter (*Hb. Digitalis*), die jetzt officinell sind, ist unangenehm bitter und höchst scharf. Der Saft derselben zieht Entzündungen im Munde, Schlund und Magen nach sich. Die Pflanze wächst in England, Schweiz und Schwaben: bey uns wird sie zur Zierde in den Gärten gezogen, und seltener wild gefunden.

354. Sesamkraut (*Sesamum Orientale*) wächst in Aegypten, Zeylon, Malabar, und wird in Konstantinopel gebauet. Vor Zeiten wurden in Apotheken die Samen davon aufbehalten, die den Namen Sesamsamen oder Aegyptischer- und Alexandrinischer Oehlsamen (*Sem. Sesami*) bekamen, und eysförmig, gelb und süß sind. Nebst diesem bekam man auch über Alexandrien und Venedig das Sesamöhl (*Ol. Sesami*), das theils durch Auskochen, theils durch Auspressen des Samens erhalten wird, und, wenn es frisch ist, weiß klar, süß und wohlschmeckend ist.

355. Reuschbaum (*Vitex Agnus Castus*, Zorn. t. 450.) wird in den sumpfigen Gegenden von Sicilien und Neapel einheimisch gefunden. Die Früchte davon, die uneyentlich Reuschslamm-samen (*Sem. Agni casti*) genannt werden, sind

in Apotheken eingeführt. Es sind kleine, runde, wollige, braunschwarze Beeren, die, wenn sie noch nicht zu alt sind, einen gewürzhaften dem Kardamom ähnlichen Geschmack haben.

§. 160.

XV. Mit sechs ungleichen Staubgefäßen.

Die dieser Klasse untergeordneten Pflanzen haben sechs Staubgefäße, von denen zwei einander gegenüber stehende allemal kürzer als die vier übrigen sind. Außer diesem bemerkt man auch noch, daß der Kelch bei ihnen aus vier länglichen Blättern, die nach der Blüthe abfallen, und die Blume aus eben so viel Kronblättern besteht, welche letztere kreuzförmig (§. 117. n. 2.) ist. Die Frucht stellt allezeit eine Schote dar, die durch eine Scheidewand in zwei Hälften getheilt ist. Diese ist entweder kurz und beynahe rund, oder lang und schmal. Pflanzen mit ersteren werden kurzschotige (Siliculosae): mit diesen langschotige (Siliquosae) genannt.

I. Mit einer kurzen und rundlichen Schote.

356. Kresse, Gartenkresse (*Lepidium sativum*, Zorn. t. 16.) wird in Küchengärten gebauet. Sie hat einen runden, geraden, ästigen, ein bis zwei Schuh hohen Stängel, und schmale oder breite (bisweilen auch krause) längliche, stumpfe Blätter, die tief zerschnittet sind, und einen scharfen, wenig bitteren Geschmack haben. Zwischen den Blättern kommen lange Blumenstiele hervor, an welchen der Länge hinauf wech-

sels-